

## Unterricht zwischen Urne und Sarg

20.05.1020.05.10|

### Langen

Langen - Über den Tod nachzudenken ist nicht leicht – schon gar nicht über den eigenen. Schüler der neunten Klasse des Dreieich-Gymnasiums erörtern diese schwere Materie derzeit im evangelischen Religionsunterricht. Dabei bleibt es nicht theoretisch: Mit Lehrer Joost Reinke besuchten knapp 20 Schüler den Langener Friedhof und trafen vor Ort den Bestatter Reinhold Bachmann. *Von Cora Werwitzke*



© Strohfeldt

Von Bestatter Reinhold Bachmann erfuhren die Dreieichschüler, dass der Beruf „eine sehr abwechslungsreiche und interessante Arbeit ist“.

„Es klingt vielleicht ungewöhnlich, aber der Beruf des Bestatters ist eine sehr abwechslungsreiche und interessante Arbeit“, betont Bachmann, der sein Hauptgeschäft in Erzhausen betreibt und seit etwa fünf Jahren auch in Langen aktiv ist. „Der Bestatter ist eine Schaltzentrale, die auf der einen Seite den Trauernden Trost spendet und sie praktisch berät, auf der anderen Seite mit der Polizei und Mordkommission interagiert und unter anderem die Organisation mit dem Friedhof und dem Pfarrer anpackt“, erfahren die Schüler.

Allem voran müsse ein Bestatter jedoch mit Menschen umgehen können: „In einer Extremsituation Vertrauen aufbauen zu können, ist tatsächlich

die wichtigste Voraussetzung für diesen Job“, sagt Bachmann und rührt damit nebenbei die Werbetrommel für seine Berufsgruppe.

Einige Utensilien aus dem Alltag eines Bestatters hat Reinhold Bachmann gleich dabei: Eine Urne samt Überurne, die nach den Wünschen des Verstorbenen oder der Hinterbliebenen gestaltet werden kann. Weiterhin zwei Särge – jeweils einen für die traditionelle Erdbestattung und einen für die Feuerbestattung. „Vor allem preislich unterscheiden sich diese beiden Formen der Bestattung“, erzählt Bachmann: „Die traditionelle Erdbestattung liegt mit Kosten um die 14 000 bis 15 000 Euro auf jeden Fall vorne.“ Einige Schüler blicken merklich auf: „So teuer habe ich mir das nicht vorgestellt“, bemerkt Larissa.

Beeindruckend: 15 Einsätze in zwei Tagen

Beim Gang durch die Nebengebäude der Friedhofskapelle bekommen die Neuntklässler einen Eindruck davon, wie pragmatisch das Gotteshaus ausgestattet ist: Aufbewahrungsräume für die Verstorbenen reihen sich aneinander, Kühlanlagen sorgen für eine konstant niedrige Temperatur. Auch das Dienstauto des Bestatters ist praktisch ausgestattet – und das auf allerhöchstem technischen Niveau: Bachmann zeigt, wie das edle Innenleben des Trauerfahrzeugs auf Knopfdruck variabel veränderbar ist, um bis zu zwei Särge aufzunehmen. Auch die Tragfläche lässt sich wie eine Bahre vollautomatisch ausfahren. Nicht nur die Anschaffungskosten des Fahrzeugs lassen die Schülergruppe aufhorchen, sondern auch die Anzahl der Todesfälle, bei denen das Auto allein am vergangenen Wochenende zum Einsatz kam: „Dass es um eine Größenordnung von 15 Einsätzen in zwei Tagen geht, hätte ich nicht unbedingt erwartet“, gibt Rafael zu und erntet Zustimmung in seiner Gruppe.

Bereits zum zweiten Mal organisierte Joost Reinke das Treffen mit einem Bestatter: „Solche Ausflüge gab es wohl vor Jahren schon einmal, aber erst 2009 kam die Idee auf, den Schülern solch eine Erfahrung wieder zu ermöglichen“, erzählt der Religionslehrer, der wesentlich an der Initiierung des Treffens beteiligt war.

Im Grunde ginge es darum, die schulische Erfahrungswelt auch mal zu verlassen: „Der Brückenschlag von der Theorie zur Praxis und damit ins normale Leben ist das Hauptanliegen“, so Reinke. Das Fazit der Dreieckschüler spricht für den Erfolg dieser Mission: Laura findet es gut, dass ein Tabuthema so praktisch angepackt wird, und Henrike ergänzt: „In der Theorie hat man zu Tod und Sterben noch eine gewisse Distanz, aber hier vor Ort sieht das anders aus.“